

Zeitschriftenschau

Journal of Ancient Near Eastern History 6 2019

Besprochen von **Reettakaisa Sofia Salo**, Göttingen / Deutschland,
E-Mail: salo@theologie.uni-goettingen.de

<https://doi.org/10.1515/olzg-2020-0131>

1 1–17 J. Valk, *The Origins of the Assyrian King List* (Vf. bespricht in seinem gelungenen Beitrag die Assyrische Königsliste [= AKL]. Nach einleitenden Bemerkungen [S. 1–2] stellt er die fünf bekannten Exemplare der AKL vor. Im Licht der Unterschiede zwischen den Texten postuliert er eine Fortschreibung des Textes, der schon in seiner ältesten Fassung uneinheitlich gewesen sei [S. 2–6]. Laut Vf. sei das Ziel der AKL, das assyrische Königtum als stabil und beständig darzustellen. Dies sei durch die Begriffe *šarru* und *šarrūtu* erkennbar, die anachronistisch auch für die frühen Könige gebraucht werden. Ein weiteres Argument seien die Abweichungen von der historischen Thronfolge [S. 6–10]. Weil die Regierungszeit von Aššur-uballiṭ I. von politischen Veränderungen geprägt war, plädiert Vf. im letzten Kapitel vor dem Ergebnis dafür, dessen Regierungszeit als Entstehungszeit der AKL anzunehmen. Seine These stützt er durch die Beobachtung eines veränderten Sprachgebrauchs in den Inschriften von Aššur-uballiṭ I. und seinen Nachfolgern). – 19–52 S. Zaia, *My Brother's Keeper: Assurbanipal versus Šamaš-šuma-ukīn* (Vf.in analysiert in ihrem Beitrag die Keilschriftquellen über den Krieg zwischen den Brüdern Assurbanipal von Assyrien und Šamaš-šuma-ukīn von Babylon. Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Umgang der Quellen mit dem Tod Šamaš-šuma-ukīns. Eine kurze Einführung leitet den Beitrag ein [S. 20–21]. Auf den folgenden Seiten stellt Vf.in die Quellen zum Tod Šamaš-šuma-ukīns vor und bringt diese in Verbindung mit der allgemeinen Tendenz der offiziellen Inschriften, über den gewaltsamen Tod eines assyrischen Königs zu schweigen [S. 21–28]. Assurbanipal bezeichne seinen Bruder mit unterschiedlich konnotierten Namen und könne dabei seine Verwandtschaft mit diesem abstreiten [S. 29–33]. Der wahrscheinliche Brudermord wird in den Quellen nicht erwähnt. Die Schuld wird Assurbanipal dadurch abgesprochen, dass die assyrischen Götter für die Tat verantwortlich gemacht werden. Laut Vf.in werde Šamaš-šuma-ukīn mit unterschiedlichen Mitteln von Assyrien und seinen Göttern abgetrennt; er werde u. a. wie ein ausländischer König dargestellt [S. 33–46]. Ein Ergebniskapitel schließt den Beitrag ab [S. 46–48]). – 53–95 J. Degen, *Alexander III., Dareios I. und das speererworbene Land* (Diod. 17, 17, 2

(Vf. setzt sich mit der Überfahrt Alexanders des Großen nach Asien in Diod. 17, 17, 2 auseinander. In der Einleitung fasst er den Forschungsstand zusammen. Im Gegensatz zu den bisherigen Ansätzen stellt er die These auf, dass die Historizität des Berichts anzuzweifeln sei und dass die Erzählelemente im Licht altorientalischen Vergleichsmaterials zu erklären seien [S. 53–59]. Das Proteilaos-Motiv sei griechisch codiert und diene „höchstens propagandistischen Zwecken“ [S. 59–61, Zitat S. 61]. Die Propontis und der Hellespont seien laut Vf. als faktische Grenzen, aber auch im Rahmen der ideologischen Bedeutung der Grenzen in den achaimenidischen Quellen zu verstehen [S. 61–67]. Der Speerwurf und der Speererwerb seien der achaimenidischen Herrschaftslegitimation entlehnt. Der Speer sei dort als Kennzeichen der Elite belegt und symbolisiere militärischen Erfolg [S. 67–77]. Das Motiv göttlich sanktionierter Landübereignung wird als „eindeutig persisch“ bezeichnet [S. 77–79]. Vf. vergleicht noch die Darstellung bei Diodor mit Alexander-Autoren [S. 79–84], bevor er seinen Beitrag mit einem Ergebnis abrundet: Diodor verbinde griechische und altorientalische Motive [S. 84]). – 97–116 S. Brumfield, *The Key to the City: Using Digital Tools to Understand Tablet Provenience* (Vf.in stellt am Beispiel der altakkadischen Diyala-Texte Grenzen und Möglichkeiten der digitalen Linguistik vor. Sie führt zunächst in die Methoden und das Vorgehen ein [S. 98–104]. Danach schildert Vf.in, welche Texte sie in ihr Testkorpus und Referenzkorpus einbezogen hat [S. 104–107]. Auf den folgenden Seiten vergleicht sie die Diyala-Texte mit weiteren Texten aus Ešnunna, Tutub, Tell Suleimah, Kiš und Girsu [S. 107–114]. Ein Ergebniskapitel schließt den Beitrag ab [S. 114–115]).

2 117–151 E. Miller, *Crime and Testament: Enemy Direct Speech in Inscriptions of Esarhaddon and Ashurbanipal* (Die neuassyrischen Königsinschriften sind weitestgehend in der Stimme des Königs in der 1. Pers. Sg. geschrieben. Vf.in untersucht in ihrem Beitrag die wenigen Fälle der direkten Rede und fragt nach ihrer Funktion. Nach einleitenden Bemerkungen [S. 117–119] folgen Definitionen der Begriffe ‚direkte Rede‘ und ‚Zitat‘ [S. 119–124]. Allgemein haben die Feinde in den neuassyrischen Königsinschriften eine wichtige Rolle: Ihre Unterlegenheit verherrliche die Macht des Imperiums [S. 124–126]. Als Beispiele diskutiert Vf.in die direkte Rede in der Inschrift Ninive A von Esarhaddon [S. 126–135] und in den Feldzugsberichten Assurbanipals gegen Te’umman von Elam [S. 135–145]. In diesen kommen die Könige selbst, ihre Feinde und Götter zu Wort. Zum Schluss fasst Vf.in die Ergebnisse zusammen [S. 146–147]).